

Ereignisse der Genosse miterlebt hat, an die man im Verlauf der weiteren Besuche anknüpfen kann. Selbstverständlich muß auch der Fragesteller zumindest in großen Zügen über die Geschichte der Arbeiterbewegung des betreffenden Gebiets informiert und mit vorliegenden schriftlichen Materialien gut vertraut sein. Um ein gründliches Ausschöpfen der Erinnerungen zu gewährleisten, empfiehlt sich meist ein periodenweises Herangehen, das heißt, man fängt bei der ersten stenografischen Aufnahme bzw. Niederschrift mit Kindheits- und Jugenderinnerungen an. Dabei kommt oft wertvolles Material über die sozialen Verhältnisse in der „guten alten Zeit“, über Kinderausbeutung, Schulverhältnisse, Soldatenmißhandlungen in der preußischen Armee und ähnliches zutage. Ein weiteres Kapitel bilden dann Schilderungen, wie unser Veteran zur Arbeiterbewegung gekommen ist. Erste Erlebnisse im Betrieb, bei Streiks, in der Gewerkschaft und Partei, die Schwierigkeiten bei der Aneignung des marxistischen Wissens spielen hierbei eine große Rolle. Dann wird man abschnittsweise seine Erinnerungen an die Kämpfe vor 1914, an die Zeit des ersten Weltkrieges, die revolutionären Kämpfe vom November 1918 und der Nachkriegskrise usw. bis zu den heroischen Widerstandskämpfen gegen den Hitlerfaschismus niederschreiben lassen.

Es wird schon deutlich, daß manche Genossen, die jahrzehntlang aktiv in der sozialistischen Bewegung gestanden haben, mehrere Male besucht werden müssen, zumal durch die damit verbundene Auffrischung ihres Gedächtnisses nach und nach viele Einzelheiten ans Licht kommen, die sonst der Vergessenheit anheimgefallen wären. Manchmal ist es zweckmäßig, dem Veteran sogar vorliegendes Material zum Lesen zu geben, damit es ihm leichter fällt, sich auf Einzelheiten zu besinnen.

Selbstverständlich wird man nicht immer die hier geschilderte Methode anwenden. Es kann sich in vielen Fällen empfehlen, daß man besser mehrere Veteranen bittet, über ein allen gemeinsames Erlebnis zu berichten. Dabei werden ihre Aussagen nicht nur einander ergänzen, sondern mit größter Wahrscheinlichkeit werden sie sich auch gegenseitig korrigieren, bis schließlich ein wirklichkeitstreuer, reiflich erwogener Bericht als Ergebnis der gemeinsamen Aussprache zustande kommt. Diese Methode wird also besonders angebracht sein, wenn man nicht über längere Zeiträume, sondern über bestimmte, zeitlich enger begrenzte Ereignisse der örtlichen Geschichte genauen Aufschluß haben will. Ihre Anwendung setzt auch voraus, daß zumindest ein Genosse der Kommission zur Erforschung der Geschichte der örtlichen Arbeiterbewegung vorher alle überlieferten schriftlichen Quellen zu dem debattierten Ereignis gründlich durchgearbeitet hat. Das ist für eine wissenschaftlich fundierte Diskussion unbedingt erforderlich. In solchen Fällen — wie überhaupt bei jeder Niederschrift — sollte man das schriftlich festgelegte Ergebnis des Gedankenaustausches anschließend allen Beteiligten zur Bestätigung vorlegen, um auf diese Art eine nochmalige Kontrolle zu erreichen.

Eines ist allerdings wichtig: Das Sammeln von Erinnerungen darf nicht vor den 50jährigen und Jüngeren haltmachen! Ganz zweifellos gilt es, in der Regel mit der Befragung bei den Veteranen der Arbeiterbewegung zu beginnen; aber ebenso selbstverständlich werden in sehr vielen Fällen auch die heute noch lebendigen, bald aber verblaßten Erinnerungen bedeutend jüngerer Genossen und Gewerkschafter für uns von brennendem Interesse sein. Gilt es etwa, die Entwicklung der örtlichen Arbeitersport- und -jugendbewegung zu erforschen,